

Rubrique AMS = Rubrik STV

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Dissonanz : die neue schweizerische Musikzeitschrift =
Dissonance : la nouvelle revue musicale suisse**

Band (Jahr): - **(1992)**

Heft 32

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Entgegnung

Betr.: Erika Deiss, Eva Riegers Nannerl
Mozart-Biographie, Nr. 31 S. 33

Es gäbe viel zu der Rezension anzumerken. Ich beschränke mich hier nur auf wenig:

- 1) Es entspricht nicht der Wahrheit, dass Nannerl nicht komponiert hat. Da Leopold stets berufsbezogen dachte, betrachtete er ihre Versuche wahrscheinlich als Spielerei – im Gegensatz zu Wolfgang.
- 2) Der Versuch, interdisziplinär zu arbeiten, ist eine Grundprämisse der Frauenforschung. Wenn die Rezensentin dies als «fachfremden Humbug» abqualifizieren will, müsste sie alle Bücher in den Orkus werden, die seit der Entstehung der Frauenforschung mit dem gleichen Ansatz arbeiten.
- 3) Wie ein Blick auf die Literaturliste zeigt, habe ich mich auf die Entwicklung im deutschen Sprachraum konzentriert.
- 4) Der Begriff der «kulturellen Ausbürgerung der Frau», den die Rezensentin so geisselt, bezeichnet einen Sachverhalt, der bereits vielfach belegt und bearbeitet worden ist. Daran ändert die Aufzählung kluger Enzyklopädisten nichts.
- 5) Dass meine Sprache trotz intensiver Überarbeitung noch verbesserungswürdig ist, hat vielleicht damit zu tun, dass ich meine Kindheit im Ausland verbrachte und mir somit die Intuition abgeht, mit der die Rezensentin so schöne Blüten produziert («retrograde Rangerhöhung», «Interpretations-Salat auf eigenem Beet», «schlagend zirkelschlüssig zu verschleifen» u.a.). Sicherlich hätte sie ein sprachlich tadelloses Buch über Nannerl geschrieben, wenn sie sich wie die Autorin vier Jahre Zeit dazu genommen hätte. Es ist natürlich lustvoller, einen Verriss in einem halben Tag zu verfassen.

Aggressive Kommentare zu meinen Büchern stammen ausschliesslich von Frauen – hängt es damit zusammen, dass ich mich als Feministin definiere? Am Rande sei bemerkt, dass die Musikwissenschaftler Robbins Landon und Arnold Feil mir zu meiner Studie gratulierten, und dass ich mich mit Georg Knepler in einem Dialog befinde. Aber Frau Deiss ist sicher der Meinung, dass sie sich irren, ihr apodiktischer Tonfall lässt keinen anderen Schluss zu. Auch der Insel Verlag muss sich irren, da er in Kürze eine Taschenbuchausgabe anbietet und der Norstedts Verlag, der das Buch in Schweden veröffentlicht, ebenfalls. Sicherlich gäbe es einiges zu beantworten, doch sollte dies in einem kon-

struktiven Sinne geschehen. Mir selbst machen solche Kritiken nicht viel aus, sie könnten aber u.U. vernichtend auf junge Autor(inn)en wirken. Ein wenig Sympathie und Mitgefühl sei der Kollegin für die Zukunft anempfohlen.

Eva Rieger

Rubrique AMS Rubrik STV

Droit de réponse

En réponse à la prise de position du Comité de l'AMS (Dissonance no. 31, pp. 46-7), M. Jean-Jacques Rapin, président de l'OCL, nous prie de publier la mise au point suivante.

L'auteur, Roland Moser, intitule son article «règlement de concours non conforme» et tente d'expliquer ce titre tout au long de son texte. Permettez-nous d'y répondre.

1. L'auteur s'interroge: les «compositrices» sont-elles admises à ce concours? Réponse: oui bien sûr! mais la langue française n'autorise pas les barbarismes; le terme compositeur est utilisé indifféremment pour femme ou homme.
2. L'auteur ironise sur le nombre de pages et d'articles du règlement du concours ainsi que de sa complexité. Qu'il se réfère donc à d'autres règlements de concours de composition (Genève, Bruxelles, Madrid, Vienne), il s'apercevra que celui que nous présentons n'est pas plus étoffé que les autres.
3. L'auteur relève que le compositeur du jury de sélection n'est pas nommé. Nous ne l'avons pas fait pour des raisons évidentes de garantie d'impartialité.
4. L'auteur indique que les œuvres sélectionnées seront jouées par l'orchestre lors d'une seule lecture. Ceci est inexact. Nous avons organisé 4 lectures d'orchestre (4 services de 3 heures).
5. L'auteur indique que les compositeurs ne recevront pas de droits pour la première diffusion et les diffusions ultérieures. Faux: tout d'abord il ne s'agit pas de droits mais de somme supplémentaire. Bien entendu, le compositeur obtiendra ses droits d'auteur pour chaque audition publique, retransmission directe et différée selon la loi qui le protège. Nous voulions simplement expliquer qu'il n'y aura pas de somme supplémentaire pour ces différentes prestations.
6. Selon l'auteur, l'intention est claire: l'OCL souhaite une pièce facile et agréable au public.

En mettant en place ce concours, l'OCL ne souhaite qu'une seule chose: donner la possibilité à 3 jeunes compositeurs (jusqu'à 35 ans) d'être joués par un orchestre professionnel dans le cadre d'un

concert d'abonnement. D'autre part, il nous paraît intéressant de donner un rôle plus actif au public de nos concerts.

7. L'auteur évoque de nouveaux chemins pour susciter la création d'œuvres nouvelles. Ceci est très intéressant, mais il nous aurait paru utile qu'il développe et explique les travaux de recherches de ce groupe de membres de l'Orchestre symphonique de Bâle.

8. L'auteur estime inacceptable les conditions matérielles et en particulier le fait que les candidats doivent produire un matériel complet sans qu'ils en soient remboursés.

Il nous paraît nécessaire de rappeler ici que différents organismes fédéraux et cantonaux peuvent être sollicités pour la prise en charge de tout ou partie de ces frais.

9. Enfin, l'auteur termine son article en espérant que l'exemple ne sera pas repris ailleurs. Ce concours a déjà été organisé sous cette forme en Espagne et aux Etats-Unis (pour la 2ème fois à Cincinnati) avec de très grands succès et l'expérience s'y poursuit.

Jean-Jacques Rapin

Unsere Einwände zum Wettbewerbsreglement stützen sich auf die deutsche Version der Ausschreibung, die das Sekretariat des OCL in die deutsche Schweiz verschickt hat. Übersetzungsprobleme scheint es immer noch zu geben, indem Herr Rapin den französischen Titel unseres Textes ganz anders formuliert als er in der «Dissonanz» gedruckt wurde... Missverständnisse betr. die Punkte 1, 4, 5 mögen durch unklare Übersetzung entstanden sein. Die Punkte 2 und 3 betreffen keine Einwände. Im entscheidenden Punkt 8 bleiben wir bei der Auffassung, dass in Anbetracht der hohen Kosten von Orchestermaterialherstellung (mindestens vierstellige Beträge in der Grössenordnung der ausgesetzten Preissummen) die Finanzierung durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Zumutung ist. Wem wird es schon gelingen, sich das Material durch Bundes(!)- oder Kantongelder bezahlen zu lassen? Über die Eignung des Publikums zum Juror möchten wir mit Herrn Rapin nicht streiten. Wir nehmen zur Kenntnis, dass man das in Cincinnati mit Erfolg so macht und könnten hinzufügen: auch bei der Eurovision.

Für den Vorstand des STV:
Roland Moser

Förderung der musikalischen Kultur

Für das Jahr 1992 schreibt die Ausserrhodische Kulturstiftung wieder Werk- und Förderbeiträge für MusikerInnen aus, die mit dem Appenzellischen Halbkanton in irgendeiner Form verbunden sind. (1991 wurden Fr. 29'000.— für drei Projekte zugesprochen). Die Kulturstiftung fördert musikwissenschaftliche Arbeiten und Publikationen, projektbezogene Aufführungen, Kompositionen usw. Bewerbungsbedingungen sind erhältlich bei: AR Kulturstiftung, zHv Jean-Pierre Barbey, Schmiedgasse 12 A, 9100 Herisau (siehe auch Inserat S. 55)